

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Astenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreizehntägige Korrespondenz oder
beeren Raum 13 1/2 Bg.

Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vorausichtlich wird der **nördliche Theil des Kreises** von den **diesjährigen Manövern** betroffen werden.

Die Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher der betreffenden Bezirke fordere ich auf, die durch die Truppenübungen **etwa verursachten Flurschäden** schleunigst nach dem durch die Instruktion vom 30. August 1887, Reichsgesetzblatt 1887, S. 433 vorgezeichneten Schema — lit. E. der Beilagen — bei mir anzumelden.

Merseburg, den 10. September 1889.
Der königliche Landrath.
Weidlich.

Sämmtliche Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises veranlasse ich hierdurch, die alljährliche **Haus-Collecte zum Besten des Vereins zur Besserung entlassener Sträflinge** und **sittlich verwaarloster Kinder** zu veranstalten und den Betrag mit den Steuern pro October d. Js. an die königliche Kreisfasse hierelbst abzuliefern, mir aber die Höhe der abgeführten Summe bis Ende des Monats October anzuzeigen.

Merseburg, den 10. September 1889.
Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 13. September 1889.

Eine Mahnung für das deutsche Volk.

Dieser Sommer hat uns schon manche schönen föhlichen Kundgebungen gebracht: wir erinnern z. B. an die bei dem Wettiner Jubiläum gewechselten Trinksprüche des Kaisers und des Königs von Sachsen, an die Stuttgarter Trinksprüche, ferner an die Mahnung, welche der König von Sachsen an die sächsischen Kriegervereine richtete und worin er ihnen Dank aussprach für die bei den letzten Reichstagswahlen bewiesene Gesinnung. Nicht minder hervorragend war die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern bei Eröffnung des deutschen Turnerfestes, worin er ein unumwundenes Bekenntniß für Kaiser und Reich ablegte. Diesen Kundgebungen schließt sich die Ansprache an, welche der Großherzog von Baden am Vorabend des Sedantages an den Kriegerbund des Seegaus gerichtet hat. Der Großherzog ermahnte die Versammelten, stets in Bereitschaft zu bleiben. Aber er zergliederte diese Bereitschaft nach zwei Gesichtspunkten, die Bereitschaft nach Außen und die im Innern. Hierdurch ging seine Ansprache über eine rein militärische Bedeutung hinaus, ja sie gipfelte vielmehr gerade in einer Aukunwendung auf innerem politischen Gebiete.

Nur ein innerlich starker Staat kann seine Unabhängigkeit und seine Ehre gegen alle Gefahren und Anfechtungen vertheidigen, — das war der Kern der Rede des Großherzogs. Aber diese innere Stärke besteht nicht etwa in einer Ordnung der Dinge, wie sie sich früher bei, Gott sei Dank jetzt überwundenen Standpunkt des Liberalismus zurechtlegte, nicht etwa in der

Uebermacht des Parlaments (oder auch nur in der formalen Harmonie der staatlichen Faktoren: wer erinnerte sich dessen nicht, daß Deutschlands Aufschwung und die Begründung des Norddeutschen Bundes aus einem Preußen hervorgegangen ist, welches an einer starken Disharmonie der königlichen mit der parlamentarischen Gewalt litt und trotzdem die glänzendsten Proben seiner inneren Stärke und Gesundheit ablegte. Noch weniger verbürgt die Erfüllung unklarer politischer Ideale und Theorien eine Gesundheit des Staates und des Volkskörpers. Die innere Stärke findet ihren Boden vielmehr darin, daß Jeder seine Pflicht thue, wie sie auf Grund der gegebenen festen Ordnung der Dinge Jedem auferlegt ist, und daß Jeder bereit ist, die gegebene Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Pflichterfüllung und das Eintreten für die gegebene Ordnung, für den staatlichen Zustand sind die beiden Grundpfeiler der inneren Stärke eines Volks. Indem der Großherzog von Baden diese als den Hauptinhalt des politischen Lebens in Deutschland hinstellt, hat er zugleich einen Wegweiser für alle Zukunft errichtet. Hiermit hat er ferner deutlich auch den inneren Feind bezeichnet, dessen Bekämpfung sich hieraus von selbst ergibt. Das sind die Träger der sozialen und politischen Volkselendthumsheime, welche nicht nur die gegebene Ordnung in Heimath, Herd, Familie stören und untergraben, sondern auch die Monarchie, Kaiser und Reich bedrohen, durch ihre Theorien wie durch ihre Praxis. Der fürstliche Redner verwahrte sich ausdrücklich dagegen, daß er hier von Nichtigungen und Parteien spreche; ihm kommt es nur darauf an, die Ideen zu kennzeichnen, welche mit der gegebenen Ordnung unvereinbar sind und sie bedrohen. Eine solche Mahnung aus dem Munde eines Fürsten, der Beweise seines freien und hochherzigen Sinnes zur Genüge abgelegt hat, wird nur von übelwollenden kleinen Geistern als ein Rath zum starren Festhalten selbst an überwundenen Standpunkten ausgelegt werden können. Wer selbst einen klaren Sinn, einen offenen Kopf und ein fühlendes Herz hat, wird vielmehr hierin eine große staatsmännliche Weisheit erblicken, welche, wenn sie befolgt wird, auch den einfachsten und schlichtesten Bürger in seinem politischen Leben zieren wird. Heute ist die Begeisterung für Kaiser und Reich, für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Gemeingut aller gutgesinnten Patrioten geworden. Aber diese Begeisterung findet doch erst ihren Inhalt und Rückhalt, in dem Wirken, welches sich in der von dem Großherzog angegebenen Richtung bewegt, in der persönlichen Pflichterfüllung eines jeden Einzelnen für die von kranken Ideen bedrohte Ordnung.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaiserfeste in Westfalen erreichten am Donnerstag nach zweitägigem Aufenthalt des Monarchen in der alten Stadt Minden ihren Abschluß. Am Mittwoch nach der großen Parade des 7. Korps be-

sichtigte der Kaiser noch die auf dem Paradeplatze erschienenen Kriegervereine nach Minden an der Spitze der Fahnenkompagnie nach Minden zurück. Am Donnerstag Morgen begab sich der Kaiser in kleiner Generalsuniform zum Korpsmanöver gegen einen markierten Feind, nordwestlich von Minden. In den Straßen bildeten die Schulen und Vereine wiederum Spalier. Der Kaiser wurde mit unausgesetzten Hochrufen empfangen. Den Beginn des Manövers bildete ein gewaltiges Kavallerie-Gesecht, welchem ein heftiger Artilleriekampf folgte. Nach erbittertem Gefecht wurde der markierte Feind geschlagen. Damit schloß das Manöver, worauf der Kaiser Kritik abhielt. Trotz des herrschenden Regens war ein zahlreiches Publikum anwesend, alle Dörfer waren festlich geschmückt. Unter gleichen enthusiastischen Kundgebungen wie bei dem Hinwege kehrte der Kaiser nach der Villa Leonhardi, seinem Quartier zurück. Im Laufe des Nachmittags und vor dem Diner ertheilte der Kaiser noch mehrere Audienzen und erledigte Regierungssachen. Nach der Tafel wurde, während der ganze Weg zum Bahnhof dicht mit Menschen gefüllt war, die fortwährend Hochs auf den scheidenden Monarchen ausbrachten, die Fahrt nach Hannover angetreten. Kurz vor der Ankunft ihres Gemahls war auf dem dortigen Bahnhofe die Kaiserin Victoria Auguste aus Potsdam angekommen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Bei der Ankunft des Kaisers wurde derselbe von den schon anwesenden Fürstlichkeiten begrüßt, dankte den zum Empfang erschienenen Herren und fuhr nach dem Abscheiden der Ehrenkompagnie, mit der Kaiserin nach dem königlichen Schlosse, wo Absteigequartier genommen wird. Die Straßen, welche der kaiserliche Zug passierte, waren mit Menschen überfüllt, außer Vereinen und Korporationen war eine enorme Menge schaulustigen Publikums zugegen. Beleuchtung und Ausschmückung der Stadt ließen nichts zu wünschen übrig. Hannover hat ganz ungeheure Anstrengungen gemacht, um das Kaiserpaar würdig zu empfangen. Auch die Stimmung der Bevölkerung und der von nah und fern herbeigeströmten Fremden war eine durchaus heftige. Den städtischen Vertretern hatte der Kaiser, als dieselben ihn bei der Einfahrt willkommen hießen, seinen verbindlichen Dank für die glanzvolle Ausschmückung der Hauptstadt ausgesprochen. Der Stadtdirektor hielt die Begrüßungsansprache. Im Schlosse war das Offiziercorps aufgestellt und die höheren Rangklassen der Behörden anwesend. Das Kaiserpaar unterhielt sich mit zahlreichen Herren. Der Kaiser begab sich bald darauf zum Bahnhofe zurück, um den von Kiel eintreffenden Großfürsten-Thronfolger Nikolaus von Rußland, welcher preussische Husaren-Uniform angelegt hatte, zu begrüßen. Der Kaiser und der Großfürst fuhrn zusammen nach dem Schlosse, nicht endenwölkender Jubel begrüßte die hohen Herren. Vor dem Schlosse wurden den Majestäten noch wiederholte glän-

KS Hierzu „Der Landwirth.“

zende Ovationen dargebracht. Heute Freitag ist große Parade. — Die Triumpfparade, durch welche der feierliche Einzug erfolgte, ist überaus reich mit Fahnen, Bannermasten u. s. w. decorirt. Ehrenpforten, stolze Decorationsbauten und ein kostbarer thronhimmelartiger Baldachin geben dem Ganzen einen prächtigen und weidhellen Anstrich. Der Kaiser, wie die Kaiserin haben sich äußerst erfreut über diesen feierlichen und herzlichen Empfang geäußert.

Die Nordd. Allg. Btg. kommt in einem längeren Artikel auf das Verbot der Schweinefleischzufuhr zu sprechen und erklärt, daß Deutschland's wirtschaftliche Interessen die Sperrung der Ostgrenze erheischen, daß bei uns selbst genügend Schweine gezüchtet und geschlachtet würden und die Preissteigerung nur durch Händelspekulationen herbeigeführt worden sei. Ein Sinken der Preise auf ihr gewöhnliches Niveau werde nicht lange auf sich warten lassen. Im Speziellen heißt es:

„Es werden im Inlande alljährlich etwa zehn Millionen Stück Schweine geschlachtet und zum Verbrauch geschlachtet. Dieser Menge gegenüber spielt die Zahl von etwa 200 000 Stück jährlich, welche durch das neuerdings erlassene Verbot von der Einfuhr in das Inland ausgeschlossen sind, eine ganz untergeordnete Rolle und was die Qualität anlangt, so liefern manche Gegenden des Deutschen Reiches Fleischschweine von gleicher Beschaffenheit, wie sie aus Schweden von dem Stenaboder Markt her ausgeführt worden sind. Das Einfuhr-Verbot kann daher als Grund für die jetzt von allen Seiten gemehrte Preissteigerung des Schweinefleisches, oder gar der übrigen Lebensbedürfnisse keinesfalls betrachtet werden. Wir glauben vielmehr, daß die Handelskrisis die Grenzsperrere als willkommenen Anlaß benutzend haben, um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig der Regierung die Verantwortung für diese, dem Publikum übergehende und unumkehrbare Erhöhung anzuheften. Daß die inländische Produktion vollständig an den Bedarf, um den Bedarf auch in den Gegenden zu decken, welche seither aus Oesterreich und Rußland Schweine bezogen haben, reicht außer Zweifel; es ist daher nur erforderlich, daß diese Bezüge im Innern des Reiches sich neue Bezugsquellen eröffnen. An schlachtbarem Vieh ist zur Zeit kein Mangel; auf dem Centralviehhof in Berlin sind im Monat August 36 700 Schweine geschlachtet worden. Unter diesen Umständen steht zu erwarten, daß die Preise bald auf ihr gewöhnliches und natürliches Niveau herabsinken werden.“

Das Letztere hoffen wir auch.

Der Großfürst Thronfolger Nikolaus von Rußland ist am Donnerstag Nachmittag an Bord der russischen Yacht „Zarewna“ unter Kanonendonner im Kieler Hafen eingetroffen, wo eine Matrosen-Ehrenwache mit klingendem Spiel und das Offiziercorps zur Begrüßung aufgestellt war. Nach erfolgter Begrüßung begab sich der junge Prinz, dessen früher sehr zweifelhafte Konstitution sich in letzter Zeit erheblich gebessert zu haben scheint, nach dem Schlosse, wo das Seebataillon aufgestellt war, und begrüßte dort die Prinzessin Heinrich und den Prinzen. Nach einstündigem Aufenthalt fuhr der Prinz mit seinem Ehrengeloge zu den Kaisermandern nach Hannover. — Bei dem Empfange des Thronfolgers in Kiel war auch der kommandierende Admiral Frhr. v. d. Goltz zugegen, der am Vormittage die Befehlsführung der „Olga“ inipizirt hatte.

Ueber das Programm des Kaiserbesuches in Schwerin i. M. verlautet, daß Galathea im großherzoglichen Schlosse und Festvorstellung abgehalten werden wird! Außerdem soll dem Kaiser zu Ehren eine Jagd abgehalten werden.

Der Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern, Ed., der aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub erhalten hatte, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und wird zum 1. Januar aus dem Reichsdienste scheiden.

Dänemark. Ueber das Leben der zahlreichen Fürstlichkeiten in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen dringen jetzt Einzelheiten in die Öffentlichkeit. Man steht Morgens sehr früh auf, geht aber auch Abends früh zur Ruhe. Zwischen dem ersten und zweiten Frühstück werden Spaziergänge zu Fuß, sowie Ausflüge zu Pferd oder zu Wagen unternommen, manchmal auch Bootfahrten. Der Kaiser von Rußland ist bei seinen langdauernden Spaziergängen meist von seinem Lieblingshündchen, dem Prinzen Waldeemar, begleitet oder scheidet sich ab. Nach der Rückkehr von diesen Spaziergängen, die ihm sehr wohl bekommen, arbeitet der Kaiser. Abends 7 Uhr ist Diner, an welches sich ein Pflaunderschüsselchen anschließt, worauf der Czar mit seinem Schwiegervater, dem Könige von Dänemark, und

irgend einem Herrn noch ein paar Parthieen Karten spielt.

Oesterreich-Ungarn. Die großen Mandern bei Leitomischel in Böhmen bieten hochinteressante Geschichtsbilder. Alle Bewegungen wurden, soweit thunlich, kriegerisch ausgeführt. Der Kaiser wohnt dem frühen Morgen an den Exercitien bei, zu welchen auch Tausende von Zuschauer von allen Seiten herbeigekommen sind. — Die deutschen Blätter in Böhmen sagen gegenüber den Forderungen der Czechen, Kaiser Franz Josef solle sich zum König von Böhmen krönen lassen, das würde ein Unglück sein. Mit aller Kraft würden die Deutschen der Czechisierung, denn darauf laufe das Ganze hinaus, entgegenarbeiten.

Monaco. Fürst Albert von Monaco verzichtet auf seinen Thron zu Gunsten seines jetzt 19jährigen Sohnes Ludwig.

Frankreich. Eine hirnverrückte Aufführung hat am Mittwoch Abend im Industriealpalast zu Paris stattgefunden, eine unglücklich alberne Triumphe auf die Republik ist zur Darstellung gebracht. Unter Anderem beirrit auch die Republik das gefesselte Elsaß-Lothringen. Zahlreiche allegorische Gruppen declamieren und singen allerlei Unfluth und die Musik macht einen entsetzlichen Standal. Es schien selbst dem Kronleuchter im Hause zu viel zu werden, er amüsierte sich auf eigene Faust und setzte das Gebälk in Brand. Größerer Schaden ist nicht angerichtet. — Das französische Geschwader in Cherbourg hatte zur Feier des Namenstages des Czaren großen Flaggen schmuck angelegt. Alle Schiffe gaben Salven von 21 Schüssen. — Der boulangistische Agitator Ljonne, der alle Republikaner Diebe titulirte, ist jetzt unter der Anklage, eine ganz gemeine Spielhölle zu halten, vor das Gericht gefordert worden. — Die bonapartistischen Wahlkandidaten Martin und Brunetiere sind wegen Unterlassung der gesetzlichen Anmeldung ihrer Kandidatur zu je 1000 Franken verurtheilt worden. — Der internationale Münzkongress ist in Paris zusammengetreten. Etwas Folgenreiches ist von seinen Beschlüssen in keiner Weise zu erwarten.

Rußland. Aus Petersburg wird wiederholt mitgeteilt, daß man an eine Reise des Thronfolgers nach Paris nicht glaubt und daß der Prinz noch vor wenigen Wochen selbst hiergegen sich ausgesprochen hat. Was Republik und Revolution anbelangt, soll der junge Großfürst hierüber genau die starren Ansichten haben, welche einst dem Kaiser Nikolaus bejeelten.

Griechenland. Ueber die Festvorstellungen in Athen wird von dort berichtet: Obwohl man zu der endgiltigen Feststellung des Programms noch die Rückkehr des Königs Georg und des Kronprinzen Konstantin abwarten muß, sind die festlichen Vorbereitungen bereits im vollsten Gange, und in den Straßen, welche durchweg neu gepflastert und mit elektrischer Beleuchtung versehen werden, geht es drunter und drüber. Ueberall ragen schon die Träger der elektrischen Vogenlampen empor, die Gewerke haben bereits verschiedene Versammlungen abgehalten, und ein jedes erbaut nicht bloß einen eigenen Triumphbogen, sondern bereitet auch noch besondere Feierlichkeiten vor.

Bulgarien. Der Fürst Ferdinand hat seinem Vorgänger Alexander Battenberg (Graf Hartenan) das Verdienstkreuz für zehnjährige Dienstleistung in der Armee verliehen. Diese neue Auszeichnung ist vom Fürsten Ferdinand als Anerkennung für tadellose Dienstführung geakzeptirt worden.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 13. Septbr. 1889.

§ Zum Winterfahrplanentwurf. Es liegt uns jetzt der endgiltige Winterfahrplan-Entwurf für die Linie der kgl. Eisenbahndirection zu Erfurt vor. Es ist daraus Folgendes ersichtlich: Auf der Hauptstrecke Kassel-Eisenach-Halle bezw. Leipzig wird im Wesentlichen der vorjährige Winterfahrplan wieder eingeführt. Von den eintretenden Aenderungen sind die nachfolgenden zu verzeichnen: Der Nachtschnellzug von Berlin geht dort im Interesse der prompten Beförderung der Abendzeitungen ¼ Stunde später ab, welche Zeit indessen bis zur Abfahrt in Reudietendorf

eingeholt wird. Die während der Sommermonate stattfindende Teilung der Schnellzüge 3, 4 und 5, sowie der Personenzüge 15 und 22 kommt in Wegfall. — Beibehalten bleibt die Durchführung der ehemaligen Omnibuszüge Eisenach-Apolda bis bezw. von Halle. Bezüglich der Strecke Leipzig (Weißfels)-Gera-Saalfeld ist zu bemerken, daß der Frühpersonenzug von Gera nach Leipzig und Weißfels über eine halbe Stunde später geleget wird, sowie daß auf der Strecke Leipzig-Schnellzüge Berlin-Gera-München und umgekehrt wegfallen. — Die bestehenden Berlin-Münchener Nachtschnellzüge über Leipzig-Regensburg werden um etwa ¼ Stunden beschleunigt; außerdem sind für diese Strecke jetzt auch Tages-schnellzüge eingelegt. Alle diese vier Züge passieren fortan den Berliner Bahnhof in Leipzig ohne Aufenthalt.

§ Die nächsten „kritischen Tage“ und zwar erster Ordnung wurden von Falb auf den 24. Oktober und 23. November angesetzt. Mit dem 9. September war es bekanntlich nichts und ebenso wenig mit der Voraussetzung schlechten Wetters, welches vom 6. September ab eintreten sollte.

§ Falsche Fünfzigmarkschneine sind in den letzten Tagen in Greiz, Berlin, Dresden und Götting in Umlauf gesetzt worden. Bei den Falsifikaten sind die Fasern durch Zeichnung nachgemacht.

§ Der schmucklose Grad unserer Kellner soll nächstens durch besten Ordenschimmer ein freundlicheres Ansehen erhalten. Allerdings wird nicht jeder jugendliche Ganymed schon Anspruch auf solche Auszeichnung haben, sondern nur für diejenigen Kellner, welche dem deutschen Kellnerbunde seit zehn Jahren angehören, hat der letztere einen „ordenartigen“ (diese Bezeichnung ist in der Bekanntmachung des Vorstandes besonders hervorgehoben) star vergoldeten Stern als Abzeichen eingeführt. Ausdrücklich wird Seitens des Vorstandes erwähnt, daß das Abzeichen öffentlich als allgemeines Kellner-Bundeszeichen vorne am Grad an einem kleinen Kettchen getragen werden wird.

§ Die Rekruten-Einstellungen finden in diesem Jahre bei der Kavallerie und bei den Oeconomiehändwerkern am 1. October und bei der Infanterie und den anderen Waffengattungen am 6. November statt.

§ Hochwasser-Meldebienst. Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten hieselbst ist seit kurzer Zeit ein das ganze Saale-Gebiet umfassender Hochwasser-Meldebienst eingerichtet.

§ Die Frist zur Anmeldung von Ausstellungs-Objecten für die am 28. 29. und 30. d. M. in Lützen stattfindende landwirthsch. Ausstellung ist abgelauten. Es werden aber noch Anmeldungen angenommen und in den „Katalog-Nachtrag“ verzeichnet. Gegen 3000 qm Raum sind angemeldet und zugelegt. Es befinden sich unter den Ausstellern Capacitäten sowohl auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Samen-Cultur als auch auf dem Gebiete des landwirthsch. Maschinen-Wesens. — Auf also, ihr Klein- und Großbesitzer, ihr Vereine und Alle, welche an der Förderung der Landwirthschaft mit berufen und mit interessirt seid, thut eure Pflicht durch sofortige Anmeldung von Ausstellungsgegenständen und rechtzeitige Einlieferung derselben, auf daß die Erwartungen, die an das gemeinsame Unternehmen gestellt werden, sich möglichst erfüllen, und die Ausstellung unserer vaterländischen Landwirthschaft zum Segen gereiche. Schon die Anstrengungen, welche für die Vorbereitung und Beschickung der Ausstellung gemacht werden, können und müssen belebend und fördernd auf die Landwirthschaft wirken. Der Einzelne, sowie die Vereine, welche durch ihre Theilnehmung zum Gelingen des Unternehmens beitragen wollen, müssen eingehend Rundschau halten auf welchen Gebieten sie sich betheiligen können, wie sie ihre Ausstellungs-Objecte zur Darstellung bringen müssen, um in dem Wettkampfe den Sieg davon zu tragen. Diese Erwägungen und Bemühungen bringen Anregungen und Belehrungen mancherlei Art. — Der Landwirth, welcher an die Scholle gebunden ist, bekommt auf der Ausstellung Gelegenheit zu Vergleichen; er sieht was Andere machen, lernt sich selbst beurtheilen und kommt

sicher häufig zu der Ueberzeugung, daß er nach dieser oder jener Richtung hin, noch manches zu thun hat, um sich auf die zeitgemäße Höhe zu schwingen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Sept. Seitens der hiesigen Rgl. Staatsanwaltschaft ist gestern den in die bekannte Schüler-Affaire (Stadt. Gymnasien) verwickelten Personen die Anklage wegen Hehlerei zugestellt worden, 13 Personen erhielten die Vorladung.

† Weissenfels, 12. Sept. Herr Bürgermeister Falkson und Herr Stadtverordneten-vorsteher Göbe begeben sich heute, einem früheren Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung gemäß, nach Stragburg im Elsaß, um dem daselbst vom 13. bis 17. d. M. stattfindenden Kongresse des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege als Delegirte unserer Stadt beizuwohnen. — In einem Hause der Schützenstraße entstand gestern Abend durch ein kleiner Stubenbrand, daß in Folge Luftzuges die Fenstergardinen dem Lichte zu nahe kamen. Die Fenster, Gardinen und einige Kleidungsstücke wurden beschädigt, doch hätte das Feuer sehr leicht größere Dimensionen annehmen können, da in unmittelbarer Nähe der Fenster Betten standen.

† Vom Harz, 10. Sept. Aus sehr zuverlässiger Quelle erfährt die „Halberf. Ztg.“ bei Gelegenheit der 4. Hauptversammlung des Harzclubs in Nordhausen, daß die Drahtseilbahn im Hohensteine nun doch noch gebaut werden wird. In nächster Zeit wird man mit dem Bau beginnen, und die Bahn im kommenden Jahre dem Verkehr übergeben zu können.

† Aus dem Königreich Sachsen. Kaiser Wilhelm hat zum diesjährigen Herbstmanöver einen Marfall von acht Reitperden mit. Das schönste Pferd, den Trakehner Fuchswallach „Centaur“, ritt der Kaiser zur Parade. Die von der Kaiserin beim Campionzuge in Dresden getragene Schuleragrassche, in deren herrlichen Brillanten sich die Lichter der Fackeln strahlend brachen, daß man das in allen Farben schillernde Feuer vom Schloßplatz aus beobachten konnte, ist ein historisches Stück. Diese Agraffe stammt aus dem Kronschätze Kaiser Napoleon I und wurde in der Schlacht bei Belle-Alliance erbeutet. Kaiser Napoleon trug dieses Schmuckstück, das einen Werth von vielen Tausenden darstellt, sowohl bei seiner Krönung im Jahre 1806, wie auch später wiederholt am Hüte. Die Agraffe gehört jetzt zu dem königlich-preussischen Hausjuwelenchatz. — Dem Oberbürgermeister von Dresden Dr. Stibel, wurde vom Kaiser der rothe Adlerorden 2. Klasse verliehen. — Auf der Station Borsdorf der Leipzig-Dresdener Bahn ist am Sonntag noch im letzten Augenblicke ein schweres Eisenbahn-Unglück verhindert worden. Vormittags 10 Uhr waren Arbeiter mit dem Rangieren eines Güterzuges beschäftigt; sie hatten zu diesem Zwecke das neben dem Geleis Leipzig-Döbeln hulaufende todte Geleis geöffnet und schon hoben einen Güterwagen auf dasselbe, als sie den beschleunigten Personenzug Leipzig-Dresden herankommen sahen, der in Borsdorf nicht hält. In ihrer Bestürzung konnten sie nur noch Warnungsrufe dem Locomotivführer entgegenrufen, dagegen gelang es ihnen nicht, die Weiche wieder nach dem Hauptgeleis zu stellen. Der Zug fuhr nun auf das todte Geleis, Dank der Energie des Führers war aber seine Geschwindigkeit schon so gemindert, daß er, als er auf den Güterwagen auf fuhr, nur noch unbedeutenden Schaden anrichtete. Die Locomotive selbst verlor die Laternen und Puffer. Sie wurde durch eine andere ersetzt, worauf die Fahrt fortgesetzt werden konnte. — Eine kleine Scene, die eines politischen Weichschmacks nicht entbehrt, spielte sich im Dresdener Hoftheater bei Gelegenheit der Galavorstellung ab. Den fremdherlichen Offizieren war der erste Rang zu beiden Seiten der Prosceniumloge vorbehalten worden. In einer der Logen hatten sich der englische Militärbevollmächtigte und einer der beiden französischen eingefunden und hatten, da sie die Ersten waren, auf den Vorderplätzen an der Brüstung Platz genommen. Einige Minuten später erschien einer der russischen Militärbevollmächtigten, der sich auf dem rückwärtigen Stuhl

niederlassen wollte. Den Russen sehen, aufspringen und ihm seinen Vorderstuhl anbieten, war für den Franzosen das Werk eines Augenblicks. Der Russe wehrte sich natürlich als höflicher Mann, aber vergeblich; endlich that er dem Franzosen lächelnd den Willen. — Ein großes Unglück ereignete sich am Montag früh an einem Bahndübergange zwischen den bei Meerane gelegenen Dörfern Gosel und Frankenhaußen, indem der daselbst stationirte Bahnwärter Gottschald von dem um 2 Uhr 30 Min. von Weidau abgelassenen Schnellzuge überfahren und sofort getödtet wurde. Gottschald stand im 51. Jahre und hinterließ eine Wittwe und neun, meist noch kleine Kinder. Da er nicht im Dienste verunglückt ist, sondern auf dem Rückwege von einer Festschicht von dem traurigen Unglück betroffen wurde, seinen Hinterlassenen also auch die Unfallentschädigung entgegen dürfte, so ist die Lage der letzteren um so bedauerlicher. — Ein „kritischer Tag“ im guten Sinne des Wortes war der vergangene Montag, als solcher von halb bezogene 9. September für die Stadt Meerane insofern, als in die dortige Collecte von Bezold der Hauptgewinn der dritten Classe 116. fäh. Landeslotterie im Betrage von 50000 Mark fiel; fast durchgehends arme Handwerkerfamilien sind an demselben theilhaftig, deren meist mehrere zusammen ein Zehntel spielen.

See- und Marine.

— Der Kaiser wird, wie verlautet, am 20. Sept. bei dem großen Manöver des 7. Armeekorps gegen das 10. Armeekorps das erlangte Korps, am 21. September das 10. Armeekorps selbst führen. An den beiden Tagen wird das vom Kaiser geführte Armeekorps zum ersten Male in großen Verbänden das rauchlose Pulver in Anwendung bringen.

— In der kaiserlichen Meeresflotte sind die Gewehre abzurufen werden bekanntlich acht-Millimeter-Repetirgewehre, System Mauser, angefertigt, die von der deutschen Meeresverwaltung in Bestellung gegeben sind. Bei einem Probefchießen haben die Gewehre die Probe glänzend bestanden. Eine 200 Schritte entfernte, 3-Millimeter dicke Stahlblechplatte durchschlug unter 10 Schuß regelmäßig 8 Geschosse, auf 100 Schritt alle Geschosse.

— Die schwarze Uniform der braunschweigischen Infanterie wird in Begall kommen und sollen nur noch die vorhandenen Bestände aufgetragen werden. Die neue Uniform stimmt fast vollständig mit der preussischen überein, nur Helm und Ausrüstung zeigen kleine Abweichungen. Einige Mann, welche schon die neue Uniform tragen, sind nach Hannover kommandirt worden.

— Die Meldebunde der Jäger bewähren sich, so schreibt man dem Hann. Cour., ausgezeichnet, und haben diejenigen des Jägerbataillons Nr. 10 in diesem Manöver ganz Vortreffliches geleistet. In jeder Compagnie ist einem gelehrten Jäger die spezielle Dohut über die Hunde anvertraut.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Endlich bringt eine ansehnend zuverlässige Meldung über den so lange verpöhlten Afrikaforscher Dr. Zingraff nach Deutschland. Darnach ist derselbe am Leben und im Anfang August weiter in das Innere Afrika's vorgezogen. Dr. Zingraff sollte das Hinterland von Kamerun für das Deutsche Reich erschließen; aber seit Antritt seiner Reise, November v. J., fehlte bekanntlich jede sichere Nachricht über ihn, so daß er schon einmal todtgesagt wurde.

— Darfrikanißches. Die Londoner Missionsgesellschaft hat aus Afrika die Nachricht erhalten, daß die Missionare in Kifowe, einer 6 Meilen von der überfallenen deutschen Mission Wipapwra befindlichen Station unversehrt sind. Von den Missionaren am Nyanza See ist seit Januar keine Kunde entgegengenommen. Vor einigen Wochen, als Buschiri den Angriff auf Wipapwra unternahm, hieß es, die Missionare seien nach Uagogo gezogen, allein es fehlt an direkten Nachrichten von denselben.

Bereine, Versammlungen.

— Auf das von dem Gustav-Adolph-Verein in seiner Danziger Versammlung an den Kaiser erlassene Begrüßungs-Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „S. M. der Kaiser und König haben die telegraphische Begrüßung der 43. Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gern entgegen genommen. Allerhöchstselben lassen herzlich danken und wünschen den Verhandlungen der Versammlung Gottes reichsten Segen.“ von Lucanus.“

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Hallisches Stadttheater. Während diese Woche ausschließlich den Schauspielproben gewidmet ist, beginnen am Sonnabend bereits die Opernproben und ist das erste musikalische Werk welches der kommende Spielabschnitt bringt Rossini's Oper „Wilhelm Tell.“ Dieses grandiose Werk erscheint zum ersten Male in unserem neuen Stadttheater und dürfte alle Musikfreunde gewiß außerordentlich interessieren.

— Leipzig. Am 3. November wird hier in der Albertshalle die berühmte „Kölner Liebertafel“ auf der Durchreise nach Dresden ein Mal concertiren. Bekanntlich hat dieser Sängerkorps in London, Berlin und Mailand auf seinen Conzerten die großartigsten Erfolge aufzuweisen gehabt.

— Die Banda Municipale von Mailand ist nach Beendigung ihrer Kunstreise aus Deutschland (Berlin, Dresden, Leipzig u. s. w.) nun wieder nach Mailand zurückgekehrt. Sie spielte am Sonntag daselbst zum ersten Male öffentlich. Die Franzosenfreunde und Socialdemokraten verurtheilten, die Capelle auszuführen, weil sie in Deutschland concertirt hatte; doch mißlang der Versuch, die Capelle wurde nach einigen Stücken applaudirt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 13. Sept. Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Edison, den einige Blätter noch in Köln weilen lassen, befindet sich mit Frau und Tochter seit Donnerstag Morgen in Berlin und hat als Gast des Geheimraths Dr. Werner von Siemens in dessen Villa in Charlottenburg Wohnung genommen. Wenn der große Amerikaner bei dem größten Elektrotechniker Europas Gastfreundschaft findet, erwirgt sich der Gedanke Beachtung, wie durch das Zusammenwirken dieser beiden Männer auch die beiden Continente einander näher gerückt sind. Was Edison für das Verkehrtwesen unserer Tage geworden, es bedarf nur der Erwähnung, um voll erkannt zu werden. Die seinen geistigen Anregungen sicher und stetig folgende Stadt, die ihm eine erlesene Schaar Geistesverwandter entgegenführen kann, schätzt es sich zur Ehre, den gefeierten Gast in ihren Mauern zu sehen. Es darf angenommen werden, daß er die Stadt nicht verlassen wird, ohne von ihr begrüßt worden zu sein.“

Industrie, Handel und Verkehr.

— Bayerische 4 pCt. Grundrenten-Ab-lösungs-Schuldbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courserfolg von ca. 6 1/2 pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Velour

und Kammgarne für Herren- und Damenkleider, reine Wolle und nabelsticht ca 140 cm breit à M. 3.45 per Meter

versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Berlin-Fabrik-Devoit Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 15. September 1889 predigen:
Dom: Vormitt. 9 Uhr: Prediger David. Nachm. 2 Uhr: Dionson Bithorn. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Prediger David.
Stadt: 9 Uhr: Dionson Bithorn. 2 Uhr: Prediger David. Im Anschluss an den Vormittagsgottesdienst Beichte und Abendmahl. Pastor Bithorn. Anmelbung. So mittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Singkreisverein.
Altenburg: 11 Uhr: Dombistons Bithorn. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Montag, den 16. d. M. Versammlung der Jungfrauen im Pfarrhaus.
Neumarkt: 10 Uhr: Pastor Leuzer

Für Taube

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrenschmerzen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolinngasse 4.

Reise, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo. Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Borsches (Süd-Ungarn.)

Eine Familie aus drei Personen bestehend, sucht zum 1. October oder sofort, eine Wohnung von mindestens 4 heizbaren Zimmern mit Wäschegelaß und Zubehör, möglichst nahe dem Bahnhof. Adressen abzugeben unter V. B. in der Kreisblatt-Expedition.

Nach § 10 des Hundesteuer-Regulativs vom 10. Mai 1844 muß die Abschaffung der Hundesteuer sofort im Polizei-Bureau angezeigt werden.

Wird die Anzeige unterlassen, so müssen die Besitzer zu versteuernder Hunde die Steuer bis zur Abmeldung fortbezahlen. Die Besitzer steuerfreier Hunde werden mit einer Geldstrafe von 3 Mk. belegt.

Merseburg, den 10. September 1889.

Der Magistrat.

Einladung zum Abonnement auf den VI. Jahrgang.

Deutsche Zeitung

bill. illust. Volks- u. Familienzeitschrift.
In jeder Wochen-Nummer mehr als 20 Bilder
schönste Holzschnitte.

Abonnements-**nur M. 1.** viertel-
Preis jährl.

Bei jeder Postankalt und bei jeder Buchhandlung, Postzeitungs-Catalog: Deutsches Reich Nr. 1640, Bayern Nr. 228.

Direct von unserer Expedition bezogen Mk. 1.30 per Quartal.

Adresse: „Deutsche Zeitung München.“
Probenummern gratis u. franco.

Am 6 October c. beginnt der VI. Jahrgang mit vollständig umgearbeiteter, bedeutend vergrößerter und äußerst gezierter Ausstattung in Wort und Bild.

Als Legitimation zum Erhalt des Kupferstückes gilt die Einsendung der Post- oder Buchhandlungs-Quittung. — Directe Abonnenten bedürfen keiner Legitimation.

Jeder Abonnent erhält gegen Einsendung von 50 Pfg. Porto u. Verpackung gratis

als schönste
Zimmerzierde

den großen Pracht-Kupferstich
Neuschwanstein

das herrlichste der bayer. Königsschlösser in der Bldgröße v. 48:60 cm excl. Papierrand.
Neueste Aufnahme. **Ladenpreis 15 M.**

Die Probenummer enthält die verkleinerte Abbildung des Stiches.

Wir bitten Probenummern zu verlangen.

Versteigerung.

Sonnabend, den 11. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr. versteigere ich im Hotel zum halben Rind hier freiwillig einen Nachlaß bestehend aus

verschiedenen Möbeln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, 2 Bettstellen mit Matrasen u. s. w. ferner: eine Parthie Regen- und Wintermäntel für Damen und endlich: 1 große Parthie Kleiderzeug, Schürzen, Hosen, Tisch-, Kommoden- und Sophaedecken, 3 Pferdedecken u. dergl. m. gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 11. September 1889.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ein Geschäftshaus am Entenplan hier, habe ich zu verkaufen und nehme Gebote darauf bis zum 16. d. Mts. entgegen.
Merseburg, den 11. September 1889.

Limprecht, Canzlei-Rath,
Söberbreitstraße 18.



Herr A. Eickmann hat auch einen
Badestuhl.

Bermiethung von Stallungen.

In dem Hausgrundstück Lauchhütter Straße Nr. 2, (Einfahrt Halle'sche Str.) ist ein Pferdestall für 3 Pferde nebst Wagenremise, Strohhalm- und Futtermagazin (neu eingerichtet) vom 1. October d. Js. ab anderweit zu vermieten. Näheres im Societäts-Bureau, Lauchhütter Straße 7a.

Ein Logis, 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst sämtlichen Zubehör (Wasserleitung) auf Wunsch eine Treppe höher Stube und Kammer dazu, ist zu vermieten und Januar l. Js. zu beziehen.
Karlstrasse 4a, parterre.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen.



Meuschau 39.



Ein Paar starke Arbeitspferde stehen zu verkaufen

Venenien No. 1.

Bier-Dépôt und Mineralwasser-Fabrik

von
Heinr. Schultze jr.

Merseburg.

Culmbacher Export I.	16 Fl. 3 M.
Münchener Spatenbräu	16 „ 3 „
Frankenbräu	18 „ 3 „
Münchener imit.	22 „ 3 „
Riebeck's Actienbier	24 „ 3 „
Gohliser Actienbier	30 „ 3 „
Erlanger	40 „ 3 „
Rothemarf Weißbier	20 „ 3 „
Berliner Weißbier	25 „ 3 „
Champagner Weißbier (süß)	30 „ 3 „
Weizenlagerbier	30 „ 3 „
Merseburger Schwarzbier	24 „ 3 „
Harz. Sauerbrunnen Goslar	20 „ 3 „
Thüringer Sauerbrunnen	30 „ 3 „
Selters	35 „ 3 „

Ohne Flaschen
frei ins Haus geliefert.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima frisch:

Seehecht à Pfd 50 Pfg.,
Scheiffisch „ „ 25 „
Scholle „ „ 25 „

Springlebende Tafel- und Suppenkrebse,
Feinste dänische Schlei-Bücklinge.
Hck. Rick.

Geübte Malergehilfen sucht per sofort.
Weissenfels. Carl Ruck.

Feldschlösschen.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab
Tanzvergnügen.

Arena

Michels und Reinsch.

auf dem Kinderplatze.

Heute Freitag große Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Zum Schluß: Groftartige Senfation erregende Leistungen auf dem hohen Kauffelle bei electricischer Beleuchtung, ausgeführt von drei Herren der Gesellschaft.

Sonnabend, den 12. September cr.
Brillant-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler in ihren besten Productionen.

Zum Schluß: Zum ersten Male:
„Die Brautwerber.“
Komische italienische Ballet-Pantomime.

Die Direction.

H. Michels u. Reinsch.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Sonntag, den 15. d. Mts., Ausflug nach der Broihanschenke bei Ammendorf; Zusammentreffen mit dem Halle'schen Verein.
Abmarsch 1/2 Uhr von der Post.

Der Vorstand.

C. Pertz, Tischlermstr.

Breitestr. 1. Etage. Breitestr. Nr. 2.

bringt sein
Möbel-, Spiegel- und Polster-
waren-Magazin
von selbstgefertigten Arbeiten in allen Holzarten in empfehlende Erinnerung.

Keelle Preise. Keelle Preise.
Auch Theilzahlung.

Umzugshalber.

feinste Dampfmolkereibutter Pfd. 130 Pf.,
hochfeine hollsteiner Butter „ 120 „
Preußische Landbutter „ 110 „
Standbutter „ 100 „
Camembert Käse Stück 75 „
Olmüger Käse „ 2 „
15 Stück Eier 80 Pfg.

A. Plewka.

Stadttheater Halle.

Sonntag, den 15. September. (Eröffnung.)
Prinz von Homburg. (H. v. Kleist.) — Montag: Der geheime Agent. (v. Haelländer.) — Dienstag: Nathan der Weise. (Lessing.) — Mittwoch: Die Geschwister. — Die Versucherin. — Aus Liebe zur Kunst. Ballet. — Donnerstag: Unsere Frauen. — Freitag: Prinz von Homburg. — Sonnabend: Ultimo. — Sonntag: Tell. (Dper.) Nachmittags: Prinz von Homburg.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, den 12. September. Die Quisow's. — Altes Theater. Die Tochter des Regiments.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 7 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine mir unvergeßliche liebe Frau, unsere gute Mutter

Emilie Rudloff

geb. Prenz

im Alter von 50 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen hiermit an

der tiefbetrübte Gatte
Julius Rudloff nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. September, Nachmittags 3 Uhr statt.
Gresspau, den 12. September 1889.

Merseburg, den 13. September 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Der Trinkspruch des Kaisers auf das 7. Armeekorps, welchen derselbe auf dem Paradediner in Minden nach der großen Parade über das ganze Korps ausgedrückt hat, lautet wörtlich:

„Ich freue mich, zum ersten Male das 7. Armeekorps zu besichtigen, und freue mich zu gleicher Zeit, meine Verehrung mit dem heutigen Tage ausdrücken zu können. Das 7. Armeekorps hat in meiner Armee einen guten Klang. Ich trinke auf das Wohl eurer, welche die Tradition der Ehrfurchung von Düssel und des Feldmarschalls bei Mars la Tour und Bismarck fortzuführen haben. Das 7. Armeekorps lebe hoch!“

Der kommandierende General von Albedyll antwortete mit einem Toast auf den Kaiser.

Der Kaiser von Rußland soll nun wirklich nach Berlin kommen! In Bestätigung der schon gebrachten Mittheilungen wird der Kön. Ztg. noch aus Petersburg telegraphirt: Der Gegenbesuch des Czaren beim Kaiser Wilhelm findet bestimmt nach Schluß der preussischen Herbstmanöver, und zwar vor der Reise des Kaisers Wilhelm nach Griechenland statt. Die Kaiserin von Rußland begleitet ihren Gemahl nach Berlin.

Theorie und Praxis. Die französische Kammer hat in ihrer letzten Session bekanntlich ein Gesetz beschlossen, welches die Weinpanzscherei beseitigen und die französische Weinindustrie in die Höhe bringen soll. Nach diesem Gesetz darf nur aus frischen Trauben hergestellter Wein wirklich Wein genannt werden. Weine, welche Zusätze von Wasser und Zucker haben, müssen Zuckerrweine, solche von trockenen Trauben mit Wasserzusatz trockene Traubenweine genannt werden. Das Gesetz ist nun da, bloß, daß sich Niemand darum kümmert! Was in Paris als Wein verkauft wird, ist nicht zur Hälfte reines Traubenprodukt, aber wer manst oder gemanschte Weine verkauft, hütet sich natürlich, ein Wort darüber zu verlieren. Da aber die Behörden beim besten Willen nicht Tag für Tag alle Weinklämper untersuchen können, so ist man jetzt mit dem schönen Weingeist genau ebenso weit, als man es vorher war. Im Gegentheil werden die Weinkäufer nun erst recht mißtrauisch gegen französische Weine werden.

Türkei. Die Türkei soll beschlossen haben, die Forderungen der Kretenzer zu bewilligen. Es wird aber bezweifelt, daß die Nachricht ganz zutreffend sei.

Bermischte Nachrichten.

(Die Kaiserin von Rußland.) In Rußland hat es mehr regierende Kaiserinnen gegeben, als in irgend einem anderen modernen Staate; dafür haben die Gemahlinnen der regierenden Herren nirgends geringeren Einfluß auf den Gang der Regierungsgeschäfte geübt, als eben gerade in Rußland. So ist es unter Paul, unter Nikolaus, unter dem ersten und zweiten Alexander gewesen, und so ist es auch unter Alexander III. Das fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Ehe des jetzigen Kaisers glücklich und ungetrübt ausgefallen ist, als die irgend eines seiner Vorgänger. Zu diesem Glück aber hat beigetragen, daß der selbstherrschende Monarch niemals in die Lage gekommen ist, dem Einflusse seiner Gemahlin Widerstand leisten zu müssen. Ob an der in dieser Beziehung geübten Zurückhaltung der Kaiserin die richtige Beurtheilung der Charakter-Eigenschaften ihres Gemahls oder angeborene Anspruchlosigkeit den Hauptantheil gehabt hat, mag dahin gestellt bleiben. Thatsache ist, daß die Kaiserin Maria Feodorowna sich stets mit der Stellung der Gemahlin des Czars begnügt und dadurch den Grundstein zur Zufriedenheit ihres Hauses und ihrer Ehe gelegt und daß sie in Rußland außerordentliche Popularität erworben hat. Angeborene Feiertätigkeit und Lebenslust setzten die jetzt zweiunddierzigjährige Fürstin in den Stand, dem unaufhörlich von inneren und äußeren Conflicten bewegten Gemahl ein immerbar heiteres Gesicht zu zeigen. Ehelichen Einfluß braucht der Kaiser nicht zu fürchten, weil derselbe niemals auf Gegenstände politischer Natur gerichtet ist. Gelegentlich hat man von Sympathieen der

dänischen Fürstentochter für die Finnländer geredet; davon, daß die Sympathieen in Thaten umgesetzt worden wären, hat indessen niemals und am wenigsten jetzt etwas verlautet, wo die Ausnahmebestellung des nordischen Großfürstenthums ernstlich bedroht zu werden beginnt. Maria Feodorowna's Aspirationen sind die denkbar bescheidensten. Verwendet die Kaiserin sich das eine oder das andere Mal nach Frauenart für Löwen der Hofballe oder für Günstlinge befreundeter Damen, so geschieht das in so naiver und anspruchsloser Weise, daß der hohen Fürstpredigerin auch im Weigerungsfalle nicht wohl gezürnt werden kann. Gerade, weil der Kaiser ungeschicklich geworden ist und weil seine Theilnahme an Hofgesellschaften nur in Ausnahmefällen ermunternd wirkt, so steht er es gern, wenn seine Gemahlin an Spiel und Tanz unerschöpfliche Freude findet, in die bezüglichenden Veranstaltungen Leben und Abwechslung bringt und der Göttin Mode Rechnungen trägt, die nicht selten ebenso lang sein sollen wie diejenigen weiland Josephinens, der ersten Gemahlin Napoleons, die ihr halbes Leben im Ankleidezimmer zugebracht haben soll. Als fernere Tugend wird der Kaiserin die Gabe nachgerühmt, mit Jedermann, einschließlich ihrer Schwäger und Schwägerinnen, auskommen und sich mit immer gleicher Gesandtheit durch die an Höfen einmal unvermeidlichen Claque- und Intriguenspiele winden zu können. Daß sie den nicht eben seltenen Ausbrüchen der Heftigkeit des Kaisers außerordentlich tactvoll begegnet, versteht sich bei einer Frau von so glücklicher und bescheidener Anlage von selbst. Einen Stoß haben Lebenslust und Lebenskraft der Kaiserin freilich auch schon erfahren. Während die Kaiserin die in das letzte Jahr der vorigen Regierung und die in die ersten Regierungsjahre Alexanders III. gefallenen schweren Prüfungen und Gefahren mit immer gleicher Leichtlebigkeit ertrug, hat die Eisenbahn-Katastrophe von Vorki diese gesunde Natur bis ins Mark erschüttert. Wochenlang vermochten die Nerven der zarten Frau sich nicht von dem Eindrucke dieser entsetzlichen Verfallungsbilder zu erholen, und lange genug mußte ein Regime von Schonung und Ruhe eingehalten werden, das zu den sonstigen Gewohnheiten ihres Hofhaltens im ausgesprochenen Gegensatz stand. Die Befürchtung, daß der Schreckenstag dauernde Spuren hinterlassen und den Eintritt der Kaiserin in eine Heilanstalt nothwendig machen würde, hat sich indessen nicht erfüllt und der kaiserliche Hof seit dem letzten Frühjahr die frühere Physiognomie ziemlich unverändert wieder gewonnen. Im Anitschow-Palais, wie in Gatschina herrscht das frühere Gesellschaftsleben, das seinen Theilnehmern für genussreich und wohlthuend gilt, weil es für ruhige Einkehr und Sammlung schlechterdings keine Nothe übrig läßt. Montenegro'sische und griechische, heftige und medlenburgische Besuche, Verlobungen, Heirathspläne, Reisen und Reisepläne haben sich während der letzten Monate so dicht aneinander gedrängt, als ob Rücksichten auf die physische und moralische Gesundheit der Kaiserin nicht mehr erforderlich seien.

(Zur Katastrophe in Antwerpen.) Der Unternehmer Corvillain hat vor dem Untersuchungsrichter behauptet, die Explosion könne nicht die Folge einer Explosion des Pulvers sein, welches in der Werkstätte sich befand. Im Augenblicke der Explosion hätten die Arbeiter, welche das Pulver fortzutransportieren hatten, 220 Kilo fortgeschafft gehabt und das sei Alles gewesen, was zur Zeit in der Fabrik sich befand. Die Explosion müsse also in dem geschlossenen Magazin stattgefunden haben, in welchem die noch vollen Patronen sich befanden und zu welchem die Zollbehörde die Schlüssel hatte. Corvillain ist der Ansicht, in diesem Magazin sei die Explosion durch eine Erschütterung von Außen herbeigeführt worden.

(Ueber die neue That „Jack des Aufschlitzers.“) Wird aus London des Genaueren berichtet: Die Polizei fand unter einem Brückenbogen der Eisenbahn bei Cable Street, einer der berühmtesten Straßen Londons, den fürchterlich

verfümmelten Leichnam eines brünetten, etwa 30 Jahre alten Frauenzimmers, welches zu den Prostituirten gehört zu haben scheint. Der Kopf, die beiden Arme und Beine waren vollständig abgesehen und der Leib entleert. Der zur Bewachung dieses Theiles von Whitechapel bestimmte Polizist passirte jede Viertelstunde den Ort, wo das Verbrechen vollführt zu sein schien. Der Mord und die Verfümmelung der Leiche hätten daher in weniger als einer Viertelstunde ausgeführt sein müssen, falls der Polizist seine Pflicht gethan hat. Derselbe hat nichts gesehen, nichts gehört und kein Schrei hat die Aufmerksamkeit der Nachbarn erregt. Späteren Nachforschungen zufolge aber ist der Mord gar nicht dort ausgeführt worden, wo man die Leiche gefunden hat. Dieselbe war nämlich blutleer und nach Ansicht der Sachverständigen mußte der Mord vor mindestens zwei Tagen erfolgt sein. Der Mörder hat dann die Reste der Leiche unter den Brückenbogen geschleppt. Mehrere Matrosen wurden verhaftet, mußten aber bald wieder freigelassen werden, da ihre Unschuld auf der Hand lag. Von dem wirklichen Mörder fehlt also jede Spur.

(Alles schon dagewesen.) Der im Berliner Zoologischen Garten gemachte Versuch einer „Elephanten-Singhruing“ erweist die Erinnerung daran, daß im Jahre 1838 ein einer Menagerie gehöriger bössartiger Elefant in Potsdam wirklich vom Leben zum Tode gebracht ist. Man bereitete für den zehn Fuß hohen Koloss ein Tränkehen, bestehend aus zehn Unzen Blausäure und einem viertel Quart Rum, verfüßt mit einem Viertel Pfund Zucker. Diese Mischung wurde in den Trinkeimer des Elephanten gegossen, der erst vorichtig kostete, dann aber eine größere Menge verschluckte. Fast im selben Augenblicke stürzte er zusammen, erhob sich jedoch nach einigen Minuten wieder, taumelte indessen und sank bald von Neuem nieder. Mehrmals veruchte er noch das Aufstehen, bis er endlich stöhnend liegen blieb und nach fünfviertel Stunden verendete.

(Furchtbarer Sturm.) Seit einigen Tagen herrscht, wie aus New-York gemeldet wird, an der atlantischen Nordküste ein furchtbarer Sturm. An der Küste von New-Jersey sind viele Schiffe gescheitert, viele Menschenleben zu beklagen. Unter Anderem strandete die Barke „Atlanta“ aus Hamburg. Der durch den Orkan angerichtete Schaden ist sehr groß.

(Regerkapelle in der preussischen Armee.) In diesen Tagen, da der dunkle Erdtheil mit im Vordergrund des Interesses steht, ist es nicht unzeitgemäß, daran zu erinnern, daß sogar in den Reihen der preussischen Armee einmal eine Regerkapelle bestanden hat. Unter dem Großen Kurfürsten wurden in der damaligen westafrikanischen Kolonie Kurbamburgs, besonders im Fort Friedrichsburg, Neger von Asiantikamme angeworben, wie historisch festgestellt, um als Musiker für eine Mohrenkapelle ausgebildet zu werden. Unter Friedrich Wilhelm I. besaß die Artillerie eine solche Regerkapelle, deren Mitglieder sich besonders gut als Querspieler bewährten. Die Kapelle bestand aus 30 Schwarzen.

(Das Schlafkoupee Nr. 13.) Eine Wiener Dame, die Inhaberin eines angesehenen Geschäftshauses, hat, wie alljährlich zur Saison, eine Reise nach Paris unternommen, um die Neugierden der Winteraison durch eigenen Augenblick kennen zu lernen, und die nothwendigen Einkäufe an Rohstoffen für ihr heimisches Geschäft zu besorgen. Die Dame beschränkte ihren Pariser Aufenthalt auf die kürzeste Dauer und beschloß, nachdem alle geschäftlichen Abmachungen besorgt waren, am letzten August die Rückreise nach Wien mit dem Orient-Expresszuge anzutreten. Alles war dazu bereits besorgt, nur die Anweisung, daß das Koupee im Schlafwagen mußte noch gesichert werden. Aber damit hatte es seine Schwierigkeiten, und die ganze vorberechnete Reiteinteilung war in dem Augenblicke umgeworfen, als der Beamte der Schlafwagengesellschaft der Dame am Tage vor der Abreise, einem Freitage, die Mittheilung zu machen hatte, daß alle Plätze auf eine Woche

hinaus bestellt seien. Die Bestürzung der Dame über diese Eröffnung war groß, und ihre unangenehme Lage würdigend, ertheilte ihr der Beamte den Rath, noch am selben Abend zum Bahnhofs zu fahren, wieweil das das Koupee Nr. 13 abbestellt wurde. Auf die verwunderte Frage, warum, erfolgte die Aufklärung: „Sie wissen, Madame, daß heute Freitag ist, und da kommt es häufig vor, daß das Damenkoupee Nr. 13 abbestellt wird; denn gegen das fatale Zusammentreffen von Freitag und Nr. 13 wollen nur wenige Damen ankämpfen.“ Die Wienerin packte in aller Eile, fuhr im Galopp zum Bahnhofe und richtig, das Billet für Nr. 13 wurde zurückgesandt und der Wienerin nur mit Vergnügen ausgehändigt, welche die Heimfahrt ohne jede Störung zurücklegte.

* (Ein vorfichtiger Gemeinderath.) Der Gemeinderath eines Ortes in der italienischen Provinz Vigurien hat, wie der „Tribuna“ berichtet wird, in seiner letzten Sitzung die Anschaffung von 12 Regenschirmen beschlossen, damit die Stadtväter trocken heimgehen können, falls während ihrer Sitzung Regenwetter eintritt. Für die 12 Regenschirme wurden nach unserm Gelde 168 Mark ausgeworfen. Dieser Beschluß, meint die „Tribuna“, sei ehren für den Gemeinderath und verdiene Nachahmung, nur sollte man, fügt sie bei, auf dem betretenen Wege nicht stillstehen, sondern entschlossen weiter gehen. Man müsse z. B. auch unbedingt Sonnenschirme anschaffen, damit die Stadtväter bei der Heimkehr nicht vom Sonnenbrand zu leiden haben. Sodann empfehle es sich, ein Duzend Halstücher anzukaufen, für den Fall, daß plötzliche Kälte eintritt. Schließlich würde es auch nichts schaden, wenn ein Duzend Portemonnaies mit dem nöthigen Kleingeld angeschafft würden, für den Fall, daß einer oder der andere Stadtvater das feine vergißt und unterwegs etwas laufen möchte.

* (Ein edles Paar.) Vor dem Polizeigerichte von Marlborough Street in London hatte sich dieser Tage ein hochadliges Paar zu verantworten, nämlich Viscount Hintou und seine Gemahlin, welche eines schönen Abends von 10 Uhr an bis spät in die Nacht vor einem Gasthose in St. Albans Place die Drehorgel zum Entzücken der Umwohner gespielt hatten. Diese Musik bildet nach englischer Rechtsauffassung eine strafbare Handlung, die unserem „groben Unfug“ entspricht. Zu seiner Vertheidigung erklärte der Lord, dem es offenbar darum zu thun war, jemanden einen Poffen zu spielen, daß die Wirthin des gegenüberliegenden Trinklokales ihn aufgefordert habe, einige „Opern“ zu spielen. Der Richter ließ diese Entschuldigung nicht gelten, Lady Hintou ging zwar straffrei aus, der Lord aber mußte 40 Schillinge zahlen.

* (Die Liebe zu ihren Kindern) hat die Näherin Clara Hensel in Berlin eine Unterschlagung begehen lassen, wegen der sie sich vor dem Schöffengericht verantworten mußte. Die Hensel arbeitete für einen Konfektionär und durfte den Stoff, welchen sie von diesem zur Anfertigung von Kleidungsstücken erhielt, mit nach Hause nehmen. Im Sommer d. S. erkrankte die Angeklagte und war nicht im Stande, für sich und ihre beiden kleinen Kinder ein Stück Brod zu schaffen. Ein Werthstück nach dem anderen wanderte ins Viehhaus, und als nichts mehr da war, wußte sich die Angeklagte keinen anderen Rath, als ein Stück Stoff, welches sie von ihrem Brodherrn erhalten hatte, zu verzeihen. Der Konfektionär erfuhr von diesem Vergehen und stellte den Strafantrag wegen Unterschlagung. Im Termin räumte die Angeklagte die That unter Thränen ein und erklärte, dieselbe nur ihrer hungernden Kinder wegen begangen zu haben. Der Gerichtshof, der unter Zubilligung mildernder Umstände auf drei Mark Geldstrafe erkannte, sammelte den Strafbetrag unter sich ein und gab ihn der armen Frau, die gerührt den milden Richtern dankte.

11. Forts.]

Mit der Fluth.

Novelle von J. v. H. v. H.

Stienne schien in Verlegenheit. Unwillkürlich, wie von heißer Sehnsucht gezogen, schweifete sein Blick hinüber zu Aimee. Der Blick schien aus den verschiedenartigsten, menschlichen Empfind-

ungen gemischt: stolze Hoffnung, leidenschaftliche Liebe, aber auch Haß und Rachsucht, alles, alles war darin zu lesen.

„Die Wissenschaft soll dem Edeln dienen!“ fuhr der Vicomte fort.

Stienne schwieg von neuem, es blieb unklar ob er sich nicht aussprechen konnte oder wollte.

„Noch einmal biete ich Ihnen den Lohn!“

Stienne's Augen schweiften wieder zu Aimee hinüber, die sich erbleichend abwandte. Er wollte reden, aber der Vicomte unterbrach ihn eiligst, indem er mit Betonung hinzusetzte:

„Jeder Lohn, den ich gewähren kann, sei Ihnen gegönnt, Stienne! Auch wünsche ich dringend, die Schuld bald zu begleichen. Die Verhältnisse sind unsicher, kaum über den morgenden Tag läßt sich vorausbestimmen. Dazu hat die Zeit meiner Gefangenschaft in der Bastille meine Gesundheit untergraben. Die Folgen davon drücken mich mehr als die Last der Jahre. Wer weiß wie lange ich zu leben habe? Auch könnten die Fortschritte der traurigen Verhältnisse mich dennoch zur Flucht zwingen, gleich den Andern. Bis jetzt hielt ich es noch für Pflicht zu bleiben — um mein Vaterland und um die Vicomtesse, die ich zuvor an der Seite des ihr lange bestimmten Gatten sehen möchte . . . Baron Cabignac dringt auf erbliche Entscheidung!“

„Baron Cabignac? — Wirtlich?“ entfuhr es Stienne, während ein nervöses Zittern seine Glieder durchlief. Er zweifelte nicht daran, daß der Vicomte mit Absicht gesprochen hatte. Denn er war seit einiger Zeit unfähig geworden, seine Empfindungen zu verbergen; jeder Blick, jeder Ton, jede Bewegung brachte sie bei einer Begegnung mit Aimee ans Tageslicht. Er wußte auch, daß er in Schloß Merville darum kein gern gesehener Gast war. Aber er kam doch, getrieben von seiner Leidenschaft, und als — Gläubiger, um seine Schuld einzutreiben. Sie aber gaben ihm einen Stein anstatt des Brodes . . . D, er begann sie zu hassen, diese Aristokraten! „Gefällt es Dir einen Spaziergang zu machen, theure Aimee?“ wandte sich Vicomte von Merville an die Tochter, um die Audienz zu beenden.

Stienne verstand sofort und erhob sich. Umsonst zwang er sich zuerst zur Selbstbeherrschung, seine Augen traten aus ihren Höhlen und blickten fier und finster, auch sein Gang war schwankend. Plötzlich trat er wieder fest und sicher auf, fast triumphirend. Es war als ob er einen Mann von sich schüttelte, wenn auch nur noch mit halbem Gelingen. Dazu klang die Stimme höhnisch und schmerzlich zugleich, als er sich mit der Gewandtheit eines Cavaliers empfahl.

12.

Die Königin von Frankreich saß in ihrem kleinen Empfangsalon. Vor ihr auf dem Sammetteppich kniete Graf Hohnstein, der deutsche Cavalier, um ihr Bericht über seine Reise an verschiedene ausländische Höfe zu erstatten. Indem sie ihm die Hand zum Kuß darreichte, sagte sie nach erstattetem Bericht holdvoll:

„Stehen Sie auf, Graf Hohnstein! Nur vor dem Höchsten sollen wir knien — diese Wahrheit der neuen Zeit, auch ich nehme sie willig an, stehen Sie auf!“

Der deutsche Cavalier, den die Majestät des Unglücks mehr als die Majestät des Königthums zur Kniebeugung gezwungen hatte, erhob sich sofort.

„Die Nachrichten, die Sie mir bringen, sind im Allgemeinen so erfreulich als sie sein können. Ja, ja, sie gewähren mir einen großen Trost!“ „Ich bin glücklich, Ihre Majestät durch meine Dienste zufriedener zu stellen,“ versicherte der deutsche Cavalier erztret.

„Muß ich nicht dankbar und froh sein, wenn unsere Leiden Theilnahme finden bei denen, die uns nahe stehen und helfen können? D, noch ahnen Sie nicht den Grad unseres Unglücks, unserer Erniedrigung!“ fuhr sie leidenschaftlich aber mit wirklicher Würde fort. „Die leghvergangenen Monate haben die Situation noch bedeutend verschlimmert und unsere Leiden erhöht. Seitdem ich meine Garde bluten gesehen habe zu Versailles, seit ich vergebens vom Balkon unseres Schlosses herab um Gnade für sie geklagt habe, ist meine Kraft gebrochen!“ rief die Königin in leidenschaftlichem Schmerz. „Nein, nein, nicht gebrochen! Noch wollen wir kämpfen für unser Recht!“ verbesserte sie sich in einem

Tone, aus dem wirklicher Hellemuth herausklang.

„Und die Getreuen alle, sie kämpfen mit Ihnen, Madame, für das Königthum!“ rief Graf Hohnstein mit Enthusiasmus. „D, ihre Zahl ist größer als Sie ahnen!“

„Ich weiß, daß es der Herzen genug giebt in Frankreich, welche treu für uns schlagen,“ anerkannte die Königin. Täglich gehen Seiner Majestät Beweise treuester Ergebenheit zu — oft sehr unerwartet. So noch jüngst durch den Vicomte von Merville . . .“

„Vicomte von Merville?“ bemerkte Graf Hohnstein überrascht.

„Sie scheinen verwundert?“ fragte die Königin etwas beschämt.

„Reineswegs!“

„Nun?“

„Nur hocherfreut! Aber ich erwartete niemals eine andere Handlungsweise des Vicomte.“

„Sie kennen den Vicomte von Merville?“

„Nicht so sehr, als ich wünschen muß, Majestät! Bald nachdem der Vicomte durch Erklärung der Bastille seine Freiheit zurück erhielt, traf mich der Befehl Ihrer Majestät. Die hohe Sendung, die Sie mir anzuvertrauen geruhten, hielt mich viele Monate von Frankreich entfernt — so ist unsere Bekanntschaft noch neu. Ich erlege die Fortsetzung . . .“

„Ich glaube Gelegenheit finden zu können, dem Vicomte selbst die Freiheit zurückgeben zu können,“ sagte die Königin gedankenvoll. „Wahrlich, es war unser wohlüberlegter, fester, königlicher Entschluß. Die Ereignisse ließen mir keine Zeit — es war zu spät!“

„Leider!“ entfuhr es Graf Hohnstein.

„Drücken Sie ihm meine Freude aus, meine Anerkennung für seine Loyalität! Ich vergeihe ihm, was er mir einst that, bald darauf, als ich, ein lächelndes, thörichtes Kind, nach Frankreich kam, um die nun bewiesene Treue! . . . Wir ertheilen solchen Befehl mit besonderer Freude . . .“

Ueber Graf Hohnstein's schönes Gesicht glitt ein Strahl des Entzückens. Doch ward ihm die Antwort durch den Eintritt des Königs abgebrochen. Derselbe kam unangemeldet und war unfrisch und schien in größter Erregung. Wie gewöhnlich kam er um Rath zu suchen bei der entschlossenen Königin. Er berichtete, daß die Nationalversammlung, die sich jetzt selbst die „gesetzgebende“ nannte, einen Beschluß gefaßt habe, daß alle Ausgewanderten, die nicht binnen einer bestimmten kurzen Frist zurückkehren würden, des Todes schuldig sein und ihrer Güter verlustig gehen würden, desgleichen sollten alle Geistliche, welche die neue Verfassung nicht beschwören würden, als Empörer und Verräther gerichtet werden. So groß die Opfer waren, die der König bereits gebracht — diesen Beschließen vermochte er nicht seine Zustimmung zu geben! Sein klarer Verstand und sein gefühvolles Herz erkannte die erschreckende Tragweite — welche Blut- und Thränenfaat mußte daraus hervorsprechen. „D, meine Brüder!“ schloß er seinen Bericht.

Die Königin wie immer überlegte und versuchte zu trösten. Ihr beweglicher Geist hatte schon oft Ausschläge zu finden gesucht, und wenn sie selbst ratlos war, half ihr ein angeborener Muth, der an den Schwierigkeiten der Lage allmählich zum Hellemuth heranwuchs. Jetzt waren es dem Graf Hohnstein empfangenen Nachrichten aus dem Auslande, die sie als Eröstungen brauchte.

„Unsere traurige Lage erregt die Theilnahme und Besorgniß aller europäischen Monarchen,“ sagte sie beruhigend — „besonders meines kaiserlichen Bruders Leopold in der Wiener Hofburg. Die ausgewanderten französischen Bringen, die zu Koblenz ihr Hoflager halten, bilden den Vereinigungspunkt. Von dort aus wird sich unsere Fahne erheben, Sire!“ Als sie das Kopfschütteln des Königs bemerkte, das aus Ungläubigkeit, Unentschlossenheit, aber auch Gewissnhaftigkeit hervorging, versuchte sie ihn vorstichtig in die Möglichkeit einer Flucht hinzuleiten. Aber auch dies wollte ihr heute nicht gelingen. Ebenjowenig als Ludwig der Sechzehnte einen Krieg mit dem Auslande um seine Person herausbeschwören mochte, wollte er von Flucht etwas wissen. Am liebsten hätte er ausgeharrt und auf bessere Zeiten gewartet. (Fortf. f.)

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).